

Dokumentation Ausbildungsmethodik JSLK

Der Aufbau einer Lektion

Jede Lektion wird nach dem folgenden Aufbau geplant:

1. Begrüssung, Einleitung, Lernziel
2. Repetition
3. Stoffvermittlung
4. Lernzielkontrolle
5. Abschluss, Ausblick, Verabschiedung

Dieser Ablauf sorgt für eine Struktur in der Lektion, die der Lektion einen roten Faden gibt. Wenn mehrere Inhalte in der gleichen Einheit vermittelt werden, gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder wiederholen sich die Punkte 2 – 4 mehrfach hintereinander oder bei Punkt 2 werden mehrere Lernziele bekanntgegeben, deren Inhalten bei Punkt 3 vermittelt und bei Punkt 4 dann alle überprüft werden.

Die Begrüssung und Einleitung dient dazu, den Startschuss zur Lektion resp. der Ausbildungseinheit zu geben. Mit der Begrüssung beginnt die Verantwortung des Jungschützenleiters, die mit der Verabschiedung wieder endet. Sowohl bei der Begrüssung wie auch bei der Verabschiedung sind alle Jungschützen anwesend, das gibt der Einheit eine Umrandung und eine Verbindlichkeit. Zu Beginn jeder Einheit wird pro Inhalt ein Lernziel bekanntgegeben. Die Kommunikation des Lernziels ist wichtig, damit die Jungschützen wissen, was der Inhalt der Lektion ist und was am Ende der Einheit von ihnen verlangt wird. Ein gutes Lernziel umschreibt das Endverhalten präzise.

Es macht Sinn zu Beginn einer Lektion den Stoff der vorhergehenden Einheit nochmals aufzugreifen und kurz zu repetieren. Je nach Wissens-/Könnensstand der Jungschützen kann die Repetition später auch in die Stoffvermittlung eingebaut werden. Die Lernkontrolle bezieht sich immer auf das Lernziel und stellt sicher, dass die Jungschützen den Inhalt der Lektion verstanden haben. Wird das Lernziel nicht erreicht, muss der Inhalt bei der nächsten Einheit wiederholt und erneut überprüft werden.

Die Stoffvermittlung verläuft je nach Inhalt und nach Wissens-/Könnensstand der Jungschützen unterschiedlich. Dabei ist darauf zu achten, dass der Stoff stufengerecht vermittelt wird. Dabei wird zwischen Anlernstufe (Erstkontakt), Festigungsstufe und Anwendungsstufe unterschieden. Bei der Anlernstufe werden Inhalte isoliert vermittelt. Bei der Festigungsstufe werden einfache Verbindungen von mehreren Inhalten gemacht. Bei der Anwendungsstufe wird der «Ernstfall» geübt, das heisst alle Inhalte werden zusammen angewendet. Die Stoffvermittlung soll in einem geeigneten und authentischen Umfeld geschehen. Theorieblöcke können in der (warmen) Schützenstube oder einem Theorieraum abgehalten werden, während Lektionen mit Manipulationen auf den Lägern stattzufinden haben.

Bei praktischen Tätigkeiten eignen sich die folgenden Grundsätze:

- Vom Einfachen zum Schwierigen
- Vom Einzelnen zum Zusammengesetzten
- Vormachen – Mitmachen – Nachmachen
- Verschiedene Sinne ansprechen

Die Jungschützen sollen möglichst viel Eigenaktivität haben. Ihnen wird ein Zielverhalten erklärt und vorgezeigt. Danach stellen sie das Verhalten nach, wenn nötig mit Unterstützung. Zum Schluss sollen sie das Verhalten ohne Unterstützung (oder gemäss Lernziel) selbstständig und fehlerfrei nachstellen.

«Was du mir sagst, das vergesse ich. Was du mir zeigst, daran erinnere ich mich. Was du mich tun lässt, das begreife ich.» (Konfuzius)

Bei Jungschützenkursen geht es nicht darum, den Jungschützen zu zeigen, was der Leiter kann. Die Jungschützen sollen einen möglichst grossen Wissenszuwachs erfahren. Wichtig ist es, dass die Jungschützen so früh und so oft wie möglich zu Selbstständigkeit angeleitet werden.

Eine möglichst hohe Aktivität aller Teilnehmer kann mit folgenden Massnahmen erreicht werden:

- Kleine Gruppen bilden
- Hilfsleiter einsetzen
- Die Jungschützen einander gegenseitig erklären und helfen lassen
- Viele Wiederholungen

Damit die Inhaltsvermittlung bei einer hohen Wiederholungszahl nicht langweilig wird, gilt es abwechslungsreiche Einheiten zu kreieren. Dabei können verschiedene Formen der Wissensvermittlung und die Anwendung von Kenntnissen in verschiedenen Situationen dienen. Hier ist es wichtig, dass die verschiedenen Lerntypen berücksichtigt werden. Kleine Spiele eignen sich, um Abwechslung in die Inhaltsvermittlung zu bringen und die Inhalte an Emotionen zu knüpfen. Die Jungschützen werden sich besser an die Inhalte erinnern, wenn sie diese mit Emotionen verbinden können.

Weiter ist es wichtig, dass der Jungschützenleiter sowie seine Helfer eine Vorbildfunktion übernehmen. Sie zeigen einzig und allein das positive Endverhalten vor und verzichten auf Negativbeispiele (Umschreibungen, wie das Endverhalten NICHT aussehen sollte). Sie handeln im Umgang mit den Waffen stets verantwortungsvoll und korrekt, halten die Sicherheitsvorschriften jederzeit und überall ein.

Fragetechnik

Mit einer guten Fragetechnik kann der Jungschützenleiter seine Jungschützen zu einer hohen Aktivität anregen. Fragen sind immer offen zu stellen (bei einer offenen Frage müssen sich die Jungschützen einen Antwortsatz überlegen und können nicht wie bei einer geschlossenen Frage aus einer Antwortauswahl wie zum Beispiel «ja» und «nein» auswählen). Ebenfalls schlecht sind Suggestivfragen, die den Jungschützen die Antwort bereits vorgeben.

Fragen sollten immer so gestellt werden, dass alle Jungschützen genügend Zeit erhalten, für sich eine Antwort auszudenken. Nicht alle denken gleich schnell. Darf immer derjenige die Antwort geben, der sich als erster meldet, schaffen es nicht alle Schützen, in dieser Zeit auf eine eigene Antwort zu kommen.

Wenn alle Jungschützen etwas beitragen müssen, sollten sie immer in einer willkürlichen Reihenfolge ihre Beiträge liefern müssen, so dass nicht bereits zu Beginn der Einheit klar ist, wer auf welche Frage antworten muss. So ist jeder Teilnehmer gezwungen, sich bei auf jede Frage eine Antwort zu überlegen. Auch hier ist darauf zu achten, dass alle Jungschützen genügend Zeit erhalten, um sich eine Antwort zu überlegen.

Motivation durch Lob

Nicht alle Menschen gehen gleich mit Lob und Kritik um. Hier braucht der Jungschützenleiter viel Fingerspitzengefühl, um mit jedem einzelnen Jungschützen richtig umzugehen.

Grundsätzlich fällt es den Menschen immer einfacher, Dinge zu erkennen, die nicht gut sind. Es fällt ihnen auch leichter, jemanden oder etwas zu kritisieren als zu loben. Ein Lob wirkt dann motivierend, wenn es ernst gemeint ist. Nicht jeder Jungschütze kann also gleich gelobt werden. Wird ein Jungschütze während einer Lektion mehrfach kritisiert, macht es Sinn, ihn später einmal zu loben, auch wenn er nur einen kleinen Erfolg verzeichnen konnte, bei dem kein anderer Jungschütze gelobt wird. Entscheidender als die reine Leistung ist also der Fortschritt der Jungschützen, der sich sehr individuell gestalten kann. Vorsicht: Zu viel Lob wirkt sich kontraproduktiv aus!

Fazit: Man soll Jungschützen kritisieren und sie positiv zu richtigem Verhalten anleiten. Gute Dinge sollen aber auch erkannt und geschätzt werden, die Jungschützen sollen sich auch ein Lob als Anerkennung für ihre Fortschritte verdienen können.

Vorbereitung

Über Gelingen und Misslingen einer Unterrichtseinheit entscheidet oft die Vorbereitung des Jungschützenleiters. Er hat dabei darauf zu achten, dass er die Lektion sinnvoll plant (die Lektion verfügt über einen roten Faden) und dass er Ausbildungsorte und Ausbildungsmaterial sinnvoll auswählt. Die Räume sollten vorbereitet sein, das Material in genügender Anzahl und Qualität bereitstehen.

Eine Lektion gelingt nur, wenn der Jungschützenleiter sie vorgängig für sich durchgespielt hat. Bei Lektionen, die der Jungschützenleiter in Vergangenheit bereits einmal gehalten hat, ist es trotzdem unabdingbar, dass er sie vorgängig für sich, zumindest im Kopf, einmal vom Anfang bis zum Schluss durchgeht.

Nachbereitung

Mit der Nachbereitung beginnt bereits die Vorbereitung für den nächsten Jungschützenkurs. Nach dem Kurs sollte der Jungschützenleiter sich Zeit nehmen, um die Lektion in Ruhe noch einmal Revue passieren zu lassen. Es empfiehlt sich dabei Notizen zu machen: Was hat gut funktioniert? Was hat nicht gut funktioniert? Was kann man beim nächsten Mal besser machen? So müssen die Lektionen nicht Jahr für Jahr

neu geplant werden. In die bestehenden, geplanten Lektionen fliessen nun die Erkenntnisse der Durchführung ein. Das lässt sich besser planen, wenn man dies schriftlich festhält. Nach einem Jahr kann man sich noch daran erinnern, dass man im Jahr zuvor eine gute Idee hatte, weiss aber nicht mehr genau, wie diese ausgesehen hat. So können sich Fehler wieder und wieder wiederholen.